

- Linker Seitenaltar: Aufsatzbild, Öl auf Leinwand, der hl. Josef mit dem Kinde, mittelmäßig. Daneben zwei Statuetten, St. Benedikt und St. Maurus, Holz, polychromiert, mittelmäßig. Linker Seitenaltar.
- Rechter Seitenaltar: Aufsatzbild, Öl auf Leinwand, der gute Hirt, mittelmäßig. Daneben zwei Statuetten, St. Florian und St. Sebastian, Holz, polychromiert. Rechter Seitenaltar.
Die beiden Seitenaltäre stammen aus der ersten Hälfte des XIX. Jhs. und wurden von der Kirche St. Wolfgang überlassen. 1910 wurden sie neu gefaßt.
- Kanzel (Fig. 9): Am nördlichen Triumphbogenpfeiler. Holz, neu polychromiert und vergoldet. Stiege mit Rundbogengeländer. Rechteckige Brüstung mit vergoldeten Rankenfeldern. Am Schalldeckel unten die Taube im vergoldeten Strahlenkranz, oben vergoldete Rankenaufsätze und drei sitzende Putti. Zu oberst Engel mit Kreuz, Holz, polychromiert. Anfang des XIX. Jhs. Kanzel. Fig. 9.
- Skulptur: Im Langhause auf Konsole Statue der hl. Maria, Holz, vergoldet, mit den Spuren des Brandes von 1880. Mittelmäßig, Anfang des XIX. Jhs. Skulptur.
- Gemälde: Am Kirchendachboden. 1. Dreizehn Stationsbilder des ursprünglichen Kreuzweges, gute Arbeiten, Öl auf Holz, Mitte des XIX. Jhs. — 2. Das ursprüngliche Altarbild des rechten Seitenaltars, Öl auf Leinwand, St. Georg (zu Pferd) tötet den Drachen; gute Arbeit, stark zerstört (durchlöchert). Mitte des XIX. Jhs. Gemälde.
- Leuchter: 1. Sechs größere und zwei kleinere Leuchter; versilbertes Blech in getriebener Arbeit auf Holzunterlage. Anfang des XIX. Jhs. Leuchter.
2. Zwei große dreifüßige Empireleuchter, Messing, versilbert, getrieben. Anfang des XIX. Jhs.
- Kasel: Gold- und Silberbrokat (diagonal gehende, goldene Blätterranken auf silbernem Grunde) mit kleinen roten Rosen (Seide). Mitte des XIX. Jhs. Kasel.
- Monstranz: Messing, vergoldet. Ovaler Fuß, reich verziert mit getriebenen Blumen. Um die Lunula doppelte Umrahmung von Blumenranken, getrieben und durchbrochen, oben Baldachin und Kreuz; unechte Steine; Strahlenkranz. Anfang des XIX. Jhs. Monstranz.
- Ziborium: Messing, vergoldet, an der Cuppa versilberter Korb mit getriebenen Ornamenten und Blumen. Über dem Deckel Krone mit unechten Steinen. Mitte des XIX. Jhs. Ziborium.
- Kelche: 1. Kupfer, vergoldet, glatt, mit aufgelegten versilberten Verzierungen in getriebener und zum Teil durchbrochener Arbeit. Am Fuße drei Paare von Cherubsköpfen und drei Blumenkörbe, von Bandwerk umgeben. An der Cuppa durchbrochener versilberter Bandwerk- und Rankenkorb. Anfang des XIX. Jhs. Kelche.
2. Kupfer, vergoldet, glatt. Fuß sechspañförmig. Cuppa Silber, vergoldet, mit aufgelegtem Korb in Silber, getrieben und durchbrochen (in drei Kartuschen die Symbole von Glaube, Hoffnung und Liebe). — Marken an der Cuppa: zweimal Feingehaltszeichen (die Ziffer 13 in quadratischem Felde). — Anfang des XIX. Jhs.
- Pfarrhof. Pfarrhof.
- Gemälde: 1. Öl auf Leinwand, oval. Madonna (Halbfigur) mit dem Kinde. XVIII. Jh., vollständig modern übermalt. — 2. Öl auf Holz. Der hl. Erasmus. Mittelmäßig. Anfang des XIX. Jhs. Gemälde.
- Skulptur: Kruzifix, Holz, polychromiert. Gute Arbeit. Anfang des XIX. Jhs. Skulptur.
- Wegkapelle: An der Straße am Osteingange. Kleiner, rechteckiger Bau von 1863. Innen einfacher Altar mit den geringen, polychromierten Holzstatuen der Hl. Rupert und Virgil. Wegkapelle.

St. Gilgen, Dorf

Archivalien: Konsistorialarchiv. — Pfarrarchiv St. Gilgen. Kirchenrechnungen seit 1654 mit Lücken. — Landesregierungsarchiv (Hfk. Hüttenstein 1605 B).

Literatur: HÜBNER, Flachland 279. — PILLWEIN, Salzachkreis 223. — DÜRLINGER, Handbuch 393—399. — v. FRISCH, Kulturgeschichtliche Bilder vom Abersee (1910, Wien, Hölder) passim.

Wenn auch der Abersee (*Abriani lacus, Abriam l., Aparnse, Apirinesseo, Parnsè*) schon in den ältesten Aufzeichnungen — im VIII. und IX. Jh. — vorkommt (HAUTHALER, Salz. U.-B. I, 924), so ist es doch fraglich, wo die erste größere Ansiedlung bei demselben war. Möglicherweise steht jene klösterliche Siedlung, von der die *Notitia Arnonis* Meldung macht (*inibi aliquanti fratres propriis laboribus vivunt, a. a. O. 7*), an der Stelle des heutigen St. Gilgen. Zum erstenmal erscheint der Ort 1376 (vgl. unten).

Pfarrkirche. Pfarrkirche zum hl. Ägidius.

Ein aus dem Jahre 1376 stammendes Verzeichnis der Kreuzvölker, die alljährlich nach Salzburg zu ziehen pflegten, nennt auch das „de sancto Aegidio“ (JUNG in Mitteil. d. G. f. Sbgr. Ldkde. 1, 53) und eine Urkunde vom 17. November desselben Jahres (Reichsarchiv München, Kloster Gars Litteral. 24, p. 203) nennt „Jordanus Visarl plebanus apud s. Aegidium in Aberse“. Dies sind die ältesten Nachrichten über die Kirche. Am 14. September 1405 bestätigt Erzbischof Eberhard III. die von Jordan Müllner zu St. Gilgen gemachte Schenkung eines Krautgartens an die dortige Kirche (Landesregierungsarchiv, Registrum Eberhardi, Nr. 76).



Fig. 11 St. Gilgen, Pfarrkirche von Süden (S. 14)

In der Folge erscheint aber St. G. als Filiale von Talgau. Ein „Cooperator seu vicarius“ tritt 1571 auf, ohne daß eine förmliche Stiftung eines eigenen Seelsorgepostens nachzuweisen wäre. Nach dem Diözesanschematismus wurde 1470 die Kirche erbaut.

Für die jüngere Zeit entnehmen wir den Rechnungen folgendes: 1673 erhält Peter Delascala für ein sauberes Messgewandt und Kölchtuech auf die Festtag 26 fl. und 1674 abermals für ein sauberes Mössgewandt 7 fl. 4 kr. — In den Jahren 1690 bis 1700 wurde die Inneneinrichtung erneuert. Der Hochaltar war anfänglich auf 560 fl. veranschlagt: *Erstlich, wie die Visier zeigt, für Bildhauerarbeit, wan die Pleter sollten geschnitten werden 220 fl, dem Maler für das Vergulden und auszufassen 260 fl, dann dem Tischler für sein Arbeit samt dem Tabernacl zu machen 80 fl, so aber die Plöder nit sollten geschnitten werden 182 fl, dann dem Maler, wan die Plöder*

sollen gemalt werden 274 fl also 536 fl. — Die Meister waren Bildhauer Simon Fries, Maler Adam Pürckmann und Tischler Christof Sturm. Aber das Konsistorium bewilligte in seinem Bescheide vom 11. Mai 1691 nicht die hiefür erforderliche Flüssigmachung der Gelder, sondern gab nur zu der gleichfalls angesprochenen Erweiterung des Friedhofes, Legung eines neuen Pflasters und Erneuerung der Emporkirche seine Zustimmung. Aber auf wiederholte Bitte gestattete am 12. Februar 1694 das Konsistorium endlich doch, daß *anstatt des alten moderigen* ein neuer Hochaltar um 600 fl. angeschafft werde; zur Beihilfe erklärte sich der Erzbischof Johann Ernest bereit, das Altarbild beizustellen. Mittlerweile aber hatte man sich in St. Gilgen an den damals so vielfach beschäftigten Bildhauer Meinrad Guggenbichler in Mondsee gewendet, der auch wirklich drei Visiere zur Auswahl lieferte. Ausschlaggebend war, abgesehen davon, daß der alte Friessche Entwurf den St. Gilgnern *in den Plättern zu lähr vorgekommen war*, daß Guggenbichler näher wohnhaft und billiger war. Gegen das Vorhaben, Guggenbichler mit dieser Arbeit zu betrauen, legten die vorgenannten Salzburger Meister Verwahrung ein und beschwerten sich beim Konsistorium gegen diese Beeinträchtigung in ihrem Gewerbe durch einen

„Ausländer“; wirklich ordnete das Konsistorium mit Befehl vom 6. Juli 1695 unter Hinweis auf das in ähnlicher Sache bereits ergangene Generale vom 24. Oktober 1690 die Berücksichtigung der Inländer an. Guggenbichler wurden für seine Bemühungen 25 fl. zugesprochen, die der Pflieger Baltasar Lueger und der Vikar zur Strafe für ihr eigenmächtiges Vorgehen *aus eigenem Peitl* bezahlen mußten. Das Altarblatt *solle bei der hf. Hofmahlerey gratis verforttigt und über dieses noch von der hochlöbl. Hofkammer 100 fl beygeschossen werden.* Hofmaler Gottfried Ortlob besichtigte vor seiner Arbeit auch einmal die Kirche. Die Salzburger Meister machten nun den Altar nach dem Guggenbichlerschen Visier. Am 7. Oktober 1695 suchten Pflieger und Vikar, *da die Arbeit schon wirklich unter der Künstler Hendten ist und mit Negstem verfertigt werden solle*, um die Auszahlung der 100 fl. an.

Am 2. August 1704 schlug der Blitz dreimal in den Kirchturm ein und beschädigte ihn stark. Matthias Kollersberger, Maurermeister in Anif, und Wolfgang Krapf, Zimmermeister in Hallein, bauten den obern Teil nach einem noch den Akten beiliegenden Riß aus, was 973 fl. 30 kr. erforderte. Aber bereits 1727 war neuerdings ein Bau nötig, der unter Peter Huber, Hofzimmermeister in Salzburg, vor sich ging und 2012 fl. 16 kr. 2 S beanspruchte.

1725 machte Josef Schmidt, Großuhrmacher in Salzburg, eine neue Kirchenuhr um 380 fl., nachdem er den bedeutend billigeren Konkurrenten, der bloß 260 fl. verlangt hatte, Franz Anton Ringler in Traunstein, aus dem Felde geschlagen hatte. 1733 malt Sebastian Guggenberger in Salzburg ein Fahnenblatt um 7 fl.; *für die in das Krippel beygeschafften 3 geklaidete Königen und Diener und andere* werden 5 fl. 6 kr. ausgegeben. 1737 werden mit Konsistorialbewilligung *sauber geschnitzte vergolt und versilberte Leichter sambt Maykhrieg und Pischen, dann ein neue Papilion von rod Cremesin damast mit guetem Gold halb Porten, item über und neben dem Tabernacl Fürhang von Seidenprocat sambt dem Antependio, ein neues Messkleid von reich mit Gold geblumten Zeug und um den Hochaltar ein Spalier von englischem Point* usw. für 500 fl. 49 kr. angeschafft. 1738 werden 4 zinnerne Altarleuchter um 8 fl. gekauft. 1739 erhält die Kirche eine meist von Guttätern bestrittene neue Orgel, dann 6 Kanontafeln und 4 Buschenkrüge um 3 fl. 10 kr., 1742 ein blaues Meßgewand um 10 fl., Opferkändl um 4 fl. 18 kr., 1743 eine Monstranz für den hl. Kreuzpartikel um 10 fl., 1747 neuerdings 4 neue Meßkleider um 30 fl. 9 kr., Maibüchse und 2 Opferpyramiden um 7 fl. 50 kr. 1740 wurde der Kreuzweg eingeführt und 1747 in der Armenseelenkapelle das Vesperbild renoviert (2 fl. 15 kr.). Größere Baulichkeiten werden 1741, wo auf das Vikarshaus ein Stock aufgesetzt wird, und 1748 erwähnt, wo durch den Maurermeister Johann Greinz in St. Gilgen um 130 fl. die Kirche renoviert wurde. 1761 wurde um 35 fl. ein neues *Crippel* beigeschafft, 1762 bei Michael Mayr, Goldarbeiter in Salzburg, für 76 fl. ein silbernes und vergoldetes Ziborium und eine kupferne, feuervergoldete, mit silbernem Laubwerk und Steinen besetzte Monstranz um 80 fl. gekauft. 1763 macht Sebastian Eberl, Bildhauer in Neu-

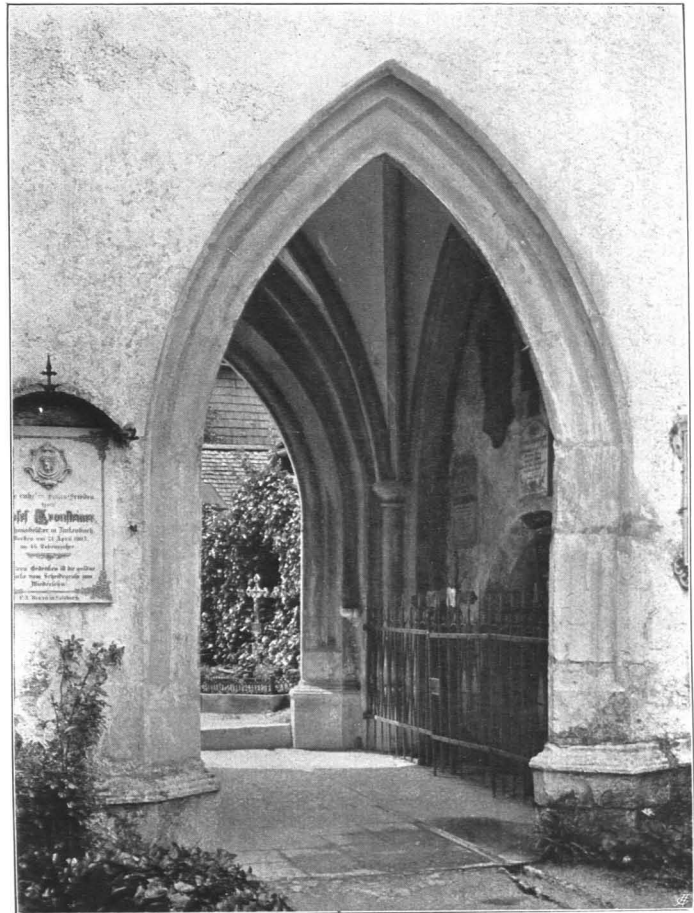


Fig. 12 St. Gilgen, Pfarrkirche, Turmhalle (S. 14)

markt, ein neues Kapitelkreuz (3 fl.), das Georg Mössle dortselbst faßt (3 fl. 30 kr.). 1763 werden bei *Anschallung und Anrührung des neuen Chors* 9 fl. 45 kr. ausgegeben. 1764 erhält *Josef Huber, Orgelmachersöll wegen Umsetz- und Reparatur der Orgel* 6 fl. 1769 wird für *Beyschaffung einiger Kirchenornat und andere Notwendigkeiten* eine Summe von 282 fl. ausgezahlt.

1767 wurde die Kirche, die bedeutend zu klein war, 12' breiter und länger gebaut, was auf 3100 fl. veranschlagt wurde, und die ganze Inneneinrichtung samt den Altären zu Ehren des hl. Ägid, St. Veit und der hl. Maria erneuert. Leider liegen uns darüber keinerlei Nachrichten vor, da — wie aus dem am Hochaltare angebrachtem Wappen hervorgeht — der Erzbischof Siegmund die Kosten bestritten haben dürfte. Am 10. September 1769 nahm dieser die Einweihung vor. 1773 hat sich bei *angefangener Reparation der Thurn so schadhafft befunden, dass nach Aussagen der Bauverständigen und des darüber erhobenen Augenscheins besagter Thurn über einige wenige Jahre, da fast alle Biegen abgefaulet waren, nicht mehr hätte stehen, sondern von einem starken Wind wirdt umgerissen werden können, welchermassen es die höchste Not erfordert hat, den grösten Schaden schleunigst vorzubeugen.* Die Ausgaben hiefür beliefen sich auf 365 fl.

Die Totenkapelle auf dem Friedhofe wurde nach HÜBNER u. a. von dem St. Gilgener Glasfabrikanten Franz Schmauß 1776 erbaut.

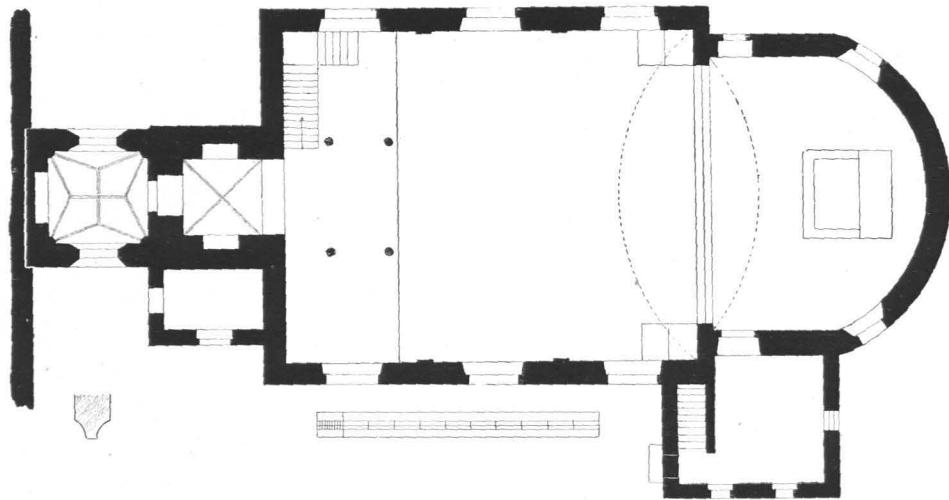


Fig. 13 St. Gilgen, Pfarrkirche, Grundriß 1:300 (S. 14)

- Charakteristik. Charakteristik: Einschiffige tonnengewölbte Barockkirche mit halbrundem Chore, 1767—1768 vergrößert; gotischer Westturm mit Kreuzrippengewölbe in der Unterhalle (Mitte des XV. Jhs.) und barockem, achtseitigem Obergeschoß mit Zwiebelhelm (1704 und 1727 aufgebaut). Schöne, gotische, sterngewölbte Vorhalle im W. (Mitte des XV. Jhs.) (Fig. 11—14). Gute, barocke Einrichtung, um 1768.
- Fig. 11—14. Lage. Lage: Mitten im Orte, vom Friedhofe umgeben.
- Äußeres. Äußeres:
Fig. 11. Bruchstein und Ziegel, verputzt und hellgelb gefärbelt (Fig. 11).
- Langhaus. Langhaus: W. Glatte Giebelfront, mit in der Mitte vorgebautem Turme. Links vom Turme ganz mit Schindeln verkleidet; rechts unten Anbau 2. — S. Links flachbogige Tür mit Holzvorbau; darüber Fenster mit Wellenbogenabschluß. Rechts zwei größere ebensolche Fenster. Stukkiertes hölzernes Hohlkehlgesims. — N. Entsprechend der Südseite.
- Chor. Chor: Rechteckig, mit halbrundem Abschlusse. Niedriger Sockel. Im S. Sakristeianbau. Im Abschlusse im N. und S. ein hohes Fenster wie im Langhause. Im N. Tür in Holzrahmung, auf zwei Stufen. Breites Hohlkehlgesims. Über Langhaus und Chor gemeinsames, nach O. abgerundetes Schindelsatteldach.
- Turm. Turm: Quadratisch, der Westfront des Langhauses in der Mitte vor- und eingebaut. Hohes ungegliedertes Untergeschoß, darüber über vorspringendem, profiliertem Kranzgesims achtseitiges barockes Ober-

geschoß. Untergeschoß: Im N. ganz mit Schindeln verkleidet, im W. unten gotischer Türvorbau (Anbau 1), darüber zwei rechteckige Luken; im S. über dem Kapellenanbau (2) ebenfalls zwei Luken; oben auf jeder Seite ein romanisches rundbogiges Doppelfenster mit abgeschrägter Laibung mit je zwei gekuppelten steinernen Säulchen (mit würfelartigen Kapitälern über Ringen), die durch einen gemeinsamen Kämpfer verbunden sind. — Im achtseitigen Obergeschoß vier große rundbogige Schallfenster mit abgeschrägter Laibung. Ausladendes, kräftig profiliertes Abschlußgesims. Rotgestrichenes Schindel-Doppelzweibeldach; vergoldeter Knauf und vergoldetes Kreuz.

Anbauten: 1. Gotische Türvorhalle im W. des Turmes. Niedriger Steinsockel mit profiliertem Gesimse, das sich um die Laibungen der Türöffnungen nach innen fortsetzt. Im S. und N. je eine breite spitzbogige Türöffnung mit beiderseits breit abgeschrägter, durch eine tiefe Hohlkehle und breiten Rundstab profilierter Laibung. Über steinernem Hohlkehlgesimse Schindelsatteldach, nach W. abgewalmt (Fig. 12).

Anbauten.

Fig. 12.



Fig. 14 St. Gilgen, Pfarrkirche, Inneres (S. 15)

2. Gruftkapelle im Südwesteck von Turm und Langhaus. Modern.

3. Sakristei. Im S. des Chores. Rechteckig. — Im W. Tür, im S. unten zwei vergitterte Fenster, oben ein vergittertes und ein Blindfenster. Im O. zwei vergitterte Fenster übereinander. Über hölzernem Gesimse Schindelsatteldach, nach S. abgewalmt.

Friedhofmauer: Bruchstein, weiß verputzt, mit Schindeln abgedeckt. Haupteingang im NW., flankiert von zwei mit Kugeln bekrönten runden Säulen aus rotem Marmor.

Friedhof-
mauer.

Inneres:

Inneres.

Breiter, mäßig hoher Raum, Langhaus hell, Chor durch moderne Glasfenster verdunkelt. Modern ausgemalt (Fig. 14).

Fig. 14.

Langhaus: Breiter, rechteckiger Saal. An den beiden Langwänden je zwei Flachpilaster mit vorspringenden Sockeln und profilierten Kapitälgesimsen. Darauf über kurzen Verbindungsstücken kräftig vor-

Langhaus.

springendes umlaufendes Gesims. Flachbogiges Tonnengewölbe mit großem Mittelgemälde (Aufnahme des hl. Ägidius in den Himmel) und vier Gemälden in den Ecken (Szenen aus dem Leben des hl. Ägidius), gemalt von Josef Beer (vor 1770), 1899 ganz übermalt.

Die vier Fenster der Langseiten haben abgeschrägte Laibungen. Im W. in der vollen Breite des Schiffes eingebaute Empore (Holz mit Stucküberzug), mit flachem, von vier Holzsäulen gestütztem Boden, der im N. von einem hölzernen Stiegenaufgang (auf gemauertem Unterbau) durchbrochen ist. Darüber, von zwei Holzsäulen gestützt, schmälere Orgelempore, mit flachem Boden und vorspringendem, geschwungenem Mittelteil. Unter der Empore im W. breite, rundbogige Öffnung zur Turmvorhalle, im N. und S. je eine flachbogige Tür in flachbogiger Nische. Über der ersten Empore im W. kleine rundbogige Tür in Steinrahmung (zum Turme); im N. und S. je ein Fenster mit Wellenbogenabschluß mit abgeschrägter Laibung. — Im O. des Langhauses in Chorbreite flachbogiger Triumphbogen, um dessen Laibung sich das umlaufende Abschlußgesims verkröpft.

Chor. Chor: Wenig niedriger und etwas schmaler als das Langhaus, Fußboden um zwei Stufen aus rotem Marmor erhöht. Rechteckig, mit halbrundem Abschlusse in voller Breite. Beiderseits je eine flachbogige Tür in tiefer Nische und ein großes Fenster wie im Langhause. Im S. oben flachbogige Kanzeltür und Oratoriumfenster. Umlaufendes vorspringendes Abschlußgesims, darüber flachbogiges, im O. abgerundetes Tonnengewölbe, mit drei modernen Gemälden (von Gold, 1900). Einfache, grau und rot marmorierte Holzbalustrade (um 1768).

Turm. Turm: Untergeschoß: Rechteckige Vorhalle (zugleich Läuthaus), nach O. zum Langhause in voller Breite rundbogig geöffnet; im W. spitzbogige Tür in tiefer flachbogiger Nische; im N. und S. je eine rundbogige Nische mit abgeschrägter Laibung. Gotisches Kreuzrippengewölbejoch mit beiderseits breit gekehlten, glatt in die Wände einschneidenden Steinrippen.

Anbauten. Anbauten: 1. Gotische Vorhalle im W. des Langhauses. Nach N. und S. mit breitem Spitzbogen (Laibungsprofil wie außen) geöffnet. Im W. flachbogige Nische, im O. spitzbogige gotische Kirchentür in Steinrahmung mit breit abgeschrägten Kanten. Daneben eingemauert links ein rundes, rechts ein achtseitiges Weihwasserbecken, beide aus rotem Marmor. Schönes, spätgotisches Sterngewölbe mit beiderseits gekehlten Rippen, die in den Ecken auf runden Viertelsäulen mit vorspringenden, profilierten Sockeln und einfach profilierten Kapitälgesimsen (abgestuftes Band, Hohlkehle, Rundstab) aufsitzen (Fig. 12).

Fig. 12.

3. Sakristei. Flache Decke. Im S. zwei, im O. ein Fenster mit abgeschrägter Laibung, im N. flachbogige Tür mit hölzernem Vorbau. Im W. hölzerner Stiegenaufgang zum Obergeschoße. Im Obergeschoße flache Holzdecke. Im S. und O. je ein Fenster, im N. rundbogige Kanzeltür und daneben Emporenfenster mit Wellenbogen.

Einrichtung.

Einrichtung:

Größtenteils einheitlich, Rokoko, um 1768.

Altäre. Fig. 14. Hochaltar. Altäre (Fig. 14). 1. Hochaltar: Freistehende sarkophagförmige Mensa auf zwei Stufen, im Grundriß geschweift profiliert; Holz, grünlich marmoriert, mit modernem Tabernakelaufbau. An der Abschlußwand des Chores dahinter ein breiter, bis zum Gewölbe reichender Wandaufbau, Holz, grün und rot marmoriert. Hoher, durch ein profiliertes Gesims geteilter Unterbau mit vorspringenden Postamenten für die Säulen und Pilaster des Oberbaues; in der Mitte eingebauter Beichtstuhl. — Oberbau: Im Mittelteil (in der Breite der Mensa) großes Altarbild, flankiert von zwei schräggestellten Pilastern mit vergoldeten Kompositkapitälern und applizierten vergoldeten Fruchtgehängen. In den Seitenteilen je zwei Säulen mit vergoldeten Basen und reichen, vergoldeten Kompositkapitälern, die durch eine vergoldete Rosengirlande miteinander verbunden sind. Über Gebälkstücken (Architrav und Fries) kräftig profiliertes Gesims, über den Säulen und Pilastern verkröpft, über dem Altarbild aufgebogen und mit dem vergoldeten und polychromierten Wappen des Erzbischofs Sigismund Grafen von Schrattenbach (1753—1771) geschmückt. Aufsatz: Breiter geschwungener Giebel mit Wellenbogenabschluß und 3-förmigen unten eingerollten Schrägen; in der Mitte Ovalbild in vergoldetem Rahmen, darüber vergoldete Fruchtgehänge. Zu oberst vergoldete Krone und Kreuz.

Gemälde: Öl auf Leinwand. a) Altarbild. Die Predigt des hl. Ägidius; rechts oben die Madonna. Sehr gute Arbeit um 1768. — b) Aufsatzbild (oval): Die hl. Dreifaltigkeit. Sehr gute Arbeit um 1768.

Skulpturen: Holz, neu polychromiert. 1. In den Säulenintervallen auf niedrigen Postamenten die fast lebensgroßen Statuen zweier Bischöfe, des hl. Wolfgang und des hl. Nikolaus (Fig. 15); sehr tüchtige Arbeiten. — 2. Am Aufsatz über den mittleren Säulen zwei kniende Engel mit Kreuz und Palmenzweig, über den äußeren zwei vergoldete Flammenurnen. Über dem Aufsatzbild ein Cherubskopf, am Gesimse zwei sitzende Putti. — Gute Arbeiten um 1768.

Der ganze Wandaufbau stammt aus dem Jahre 1768.

2. und 3. Zwei Seitenaltäre: Im Aufbau einander gleich. Geschwungene, sarkophagförmige Mensa auf einer Stufe, Holz grau, grün und rot marmoriert. Wandaufbau: Holz grau und rot marmoriert. Predella mit prismatischen Postamenten an den Seiten. Im Hauptteil Altarbild in vergoldetem Rahmen, flankiert von zwei oben eingerollten Lisenen, denen unten Volutenkonsolen vorgestellt sind. Über Gebälkstücken (die unteren durch flaches Gesimsband verbunden) vorspringendes, profiliertes Gesims, in der Mitte aufgebogen und geschmückt mit vergoldetem Spruchschild (Rocailenumrahmung). Rundbogiger Aufsatzgiebel mit ovalem Mittelbilde in vergoldetem Rahmen; an den Seiten zwei Frontalvoluten, darauf vergoldete Flammenurnen. Oben Postament mit vergoldetem Kreuze.

Vor der Predella je ein verglastes Tabernakel in reichgeschnitztem, vergoldetem Rokokorahmen.



Fig. 15

St. Gilgen, Pfarrkirche, St. Nikolaus (S, 16)

2. Linker Seitenaltar. — Gemälde: Öl auf Leinwand. *a)* Die Anbetung der Hirten; mittelgut. — *b)* Aufsatzbild. Gott-Vater (Halbfigur) und die Taube (auf der Weltkugel); rechts oben drei Cherubsköpfe; gute Arbeit. Von Lorenzoni(?).

Skulpturen: Auf den Konsolen neben dem Altarbilde die mittelmäßigen Statuetten der hl. Katharina und der hl. Klara, Holz, neu polychromiert.

3. Rechter Seitenaltar. — Gemälde: Öl auf Leinwand. *a)* Altarbild. Die Anbetung der hl. drei Könige; mittelgut, vom gleichen Meister wie beim linken Seitenaltar. — *b)* Aufsatzbild. Der hl. Veit betend im Kessel; sehr gute Arbeit. Von Lorenzoni(?).

Skulpturen: Neben dem Altarbilde die Statuetten des hl. Georg und des hl. Florian, Holz, neu polychromiert. — Im Tabernakel die Statuette des gegeißelten Heilands, Holz, polychromiert.

Die beiden Altäre stammen wie der Hauptaltar aus der Zeit des Umbaus der Kirche, um 1768.

Kanzel (Fig. 14): An der südlichen Chorseite. Holz, grünlich und rot marmoriert. Geschwungene Brüstung, vergoldete Zierate. An den Ecken auf Konsolen die Statuetten der sitzenden Evangelisten mit ihren Symbolen; Holz, neu polychromiert, dazwischen vergoldete Rocailenkartuschen mit gemaltem Flammenherz, Kreuz und Anker. — An der Brüstung Arm mit Kreuzifix. — Am Baldachin unten die Taube; vergoldeter Quastenbehang, vorspringendes, verkröpftes Holkehlgesims, runde Kuppel mit vergoldeten Rocailleverzierungen; oben vergoldete Flammenurne. Um 1768.

Taufbecken: In der Turmvorhalle. Roter Marmor. Auf kurzem, achteckigem Postamente über einem Rundstab achtseitiges Becken; hinten eingemauert. (Holzdeckel in Form einer achtseitigen Pyramide.) Gotisch, Mitte des XV. Jhs.

Gemälde: Öl auf Leinwand. 1. Vierzehn Kreuzwegbilder vom Jahre 1740 (s. oben); alle modern vollständig übermalt.

2. Unter der Empore. Die vierzehn Nothelfer und die Mutter Gottes mit dem Kinde. Mittelmäßige Arbeit. Zweite Hälfte des XVII. Jhs., zum Teil übermalt.

Skulpturen: Holz, neu polychromiert. Statuen: 1. und 2. Auf Konsolen im Chore. St. Rochus und St. Sebastian. — 3. Ebenda. Der gegeißelte Heiland. — Alle drei gute Arbeiten aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jhs. (um 1768). — 4. Im Chore große Kreuzigungsgruppe, Christus (lebensgroß), Maria und Johannes; sehr gute Arbeiten, um 1768. — 5. An der Brüstung der Westempore St. Johann von Nepomuk, auf Wolken thronend; gute Arbeit, Ende des XVIII. Jhs. — 6. An der Laibung des Triumphbogens. Die Madonna Regina mit dem Kinde, auf Mond und Wolken stehend, dahinter vergoldeter Strahlenkranz. Gute Arbeit, zweite Hälfte des XVIII. Jhs. — 7. Auf dem Oratorium über der Sakristei elf gute Statuetten, Holz, alt polychromiert, St. Rupert, St. Virgilius, die vier Kirchenväter, St. Simon, St. Philippus, die Madonna und der hl. Josef, das betende Christkind; tüchtige Arbeiten, um 1768; sie stammen vom alten Tabernakelaufbau. — 8. Ebenda. Zwei größere Statuetten, St. Rupert und St. Virgil, Holz, polychromiert, gut, Ende des XVIII. Jhs. — 9. Tragkruzifix, gut, XVIII. Jh. — 10. Kleines Tragkruzifix, zweite Hälfte des XVIII. Jhs. (wohl identisch mit dem 1763 von Sebastian Eberl in Neumarkt geschnitzten Kapitalkreuz).

Beichtstühle: In der Mitte der beiden Langwände eingebaut zwei dreiteilige Beichtstühle aus braun lackiertem Holze, mit schön geschnitzten vergoldeten Rocailenaufsätzen. Um 1768.

Seitenaltäre.

Linker
Seitenaltar.Rechter
Seitenaltar.Kanzel.
Fig. 14.

Taufbecken.

Gemälde.

Skulpturen.

Beichtstühle.

- Leuchter.** Leuchter: Zwei kniende Leuchterengel, Metall, versilbert und getrieben. Mitte des XIX. Jhs. — Zwölf barocke, versilberte Holzleuchter. Ende des XVIII. Jhs. — Acht Empireleuchter, Messingblech, versilbert. Anfang des XIX. Jhs. — Zwei Rocaillenleuchter, Holz, bronziert, Mitte des XVIII. Jhs.
- Varia.** Varia: 1. Zwei Traglaternen, um 1768.
2. Ampel aus versilbertem Weißmetall, durchbrochen und getrieben; Blumen und Ranken. Ende des XVIII. Jhs.
3. Zwei Reliquiare mit verschiedenen Wachs-Reliefmedaillons, in dreiteiligen tabernakelartigen Gehäusen, in reich geschnitzten und vergoldeten Holzrahmen. Mitte des XVIII. Jhs.
4. Opferstock. Holz mit Eisenblech beschlagen. Datiert 1690.
- Monstranzen.** Monstranzen: 1. Kupfer, vergoldet und versilbert. Fuß verziert mit getriebenen Rocaillen und Rosen. Knauf vasenförmig, mit Rocaillen. Lunula besetzt mit unechten Steinen. Um das Gehäuse schmalerer, vergoldeter und breiterer, durchbrochener versilberter Rahmen, beide mit getriebenen Rocaillen verziert und mit unechten Steinen besetzt; vergoldeter Strahlenkranz. Kreuz mit unechten Steinen. Schöne Arbeit, 1762 bei Michael Mayr, Goldarbeiter in Salzburg, um 80 fl. gekauft.
2. Kupfer, vergoldet. Fuß verziert mit getriebenen Blätterranken. Um das Gehäuse doppelte Umrahmung, getrieben, innen Blattkranz, außen durchbrochene Ranken; oben Gott-Vater; Strahlenkranz, Kreuz. Gehört zum Kelche 3. Um die Mitte des XIX. Jhs.
- Ziborium.** Ziborium: Silber, vergoldet. Am runden Fuße silberne getriebene Rocaillen. Dreiseitiger vasenförmiger Knauf mit getriebenen Muscheln. Um die glatte vergoldete Cuppa durchbrochener Silberkorb mit getriebenen Rocaillen. — Marken am Fußrande: Augsburger Beschauzeichen (in ovalem Felde Pinienapfel, darunter der Jahresbuchstabe **M** [1755—1757], ROSENBERG² 197.) Undeutliches Meisterzeichen. Zwei Repunzen. Gute Augsburger Arbeit um 1756, 1762 bei Michael Mayr, Goldarbeiter in Salzburg, gekauft. — Über dem Deckel Krone aus vergoldetem Silber, mit getriebenen Ornamenten und unechten Steinen. Marken: Salzburger Beschauzeichen (in ovalem Felde Initiale **S**). Undeutliches Meisterzeichen. Ende des XVIII. Jhs.
- Kelche.** Kelche: 1. Silber, vergoldet. Reich verziert, getrieben. Am Fuße schöne Rocaillen und Rosen, am dreiseitigen Knaufe Rocaillen. Um die Cuppa massiver Korb mit getriebenen Rocaillen, Rosen, Ähren und Trauben. — Marken am Fuße: Beschauzeichen Tittmoning (Burg mit Tor). Meisterzeichen: In rechteckigem Felde **EH**. Sehr schöne Arbeit von Egidius Hablitschek in Tittmoning, um 1768.
2. Silber, zum Teil vergoldet. Fuß verziert mit getriebenen Ornamenten und den Leidenswerkzeugen. Runder Knauf. An der vergoldeten Cuppa durchbrochener und getriebener Korb mit den Leidenswerkzeugen und Blumenranken. — Marken am Fußrande: Augsburger Beschauzeichen (in ovalem Felde Pinienzapfen, darunter 2). ROSENBERG² 171. — Meisterzeichen: **I**
FB in Dreipaß (Johann Friedrich Bräuer, gestorben 1753). ROSENBERG² 519. Zwei Repunzen. Gute Augsburger Arbeit vom Anfange des XVIII. Jhs.
3. Cuppa Silber, vergoldet; Fuß Kupfer, vergoldet, verziert mit getriebenen Blumen. Runder Knauf. Silberner Cuppa-Korb mit getriebenen Blumen. Um die Mitte des XIX. Jhs.
- Grabsteine.** Grabsteine: 1. In der gotischen Vorhalle, an der Wand. Rechteckige rote Marmorplatte. Unten in vertieftem, oblongem Rechteck Reliefwappen mit den Initialen **WH**, daneben Putto mit Totenkopf und Sanduhr. Inschrift in gotischer Minuskel: *Den Ersten tag February im 1585. Jar starb die Erbar Regina Kirchwichlerin ain geweste hausfrau des Erbar wolfgang holt zu Sant Gilling der Gott genadt. — Den 4. dezember Im 1587. Jar starb der Erbar wolfgang holt auch hernach dem Gott genadt.* Gute Arbeit, um 1587.
2. An der Triumphbogenlaibung helle Marmorplatte. *Frantz Anton Berehdoldt von Sonnenburg im Leben gewesener Hoch Fürst. Saltzburg. Rath und Truchßeße, welcher nachdeme er durch 25 Jahre alß Pfleger alda zu Hittenstein gestanden, und den ersten Grundstein zu der Hießigen neuen Kirchen im Jahre 1767 geleet hat, den 7. Novembris Anno 1769 . . . verschieden, ist der erste, so in die neue Kirchen geleet worden.* Unten Wappen.
3. Gegenüber helle Marmorplatte. *Johann Joseph Pogensperger, gewester Vicarius allhier, welcher . . . den 24. Sept. 1775 . . . verschieden und der erste in diese neue Kirche geleet worden.* Eingeritzter Kelch.
4. Wandgrabmal an der Nordseite des Langhauses; gelbroter und grauer gesprenkelter Marmor. Über dreigliedrigem Unterbau Sarkophag, darüber schlafender Putto mit einem Totenkopf als Kopfkissen. Davor rechteckige Marmorplatte mit kreisrunder, von einer Schlange umringter, schwarzer Inschriftenplatte: *Hier ruhet der hochwohlgebohrne des h. R. R. edler Herr von Berchtold zu Sonnenburg, hochfürstlicher Rath, Pfleger und Umgelder von Hüttenstein, dann Mauthner zu Litzwand . . . 1801 gestorben.* Gute Arbeit um 1801.
5. In der Vorhalle. Kleine rote Marmorplatte. *Johann Georg Mundtigler Wierth u. Fleischhaker.* 1780.
6. Außen an der Vorhalle. Rote Marmorplatte. *Nicolaus Linartner gewester Würth und Gastgöb an der obern Tafeln.* 1715.
7. Ebenda. Helle Marmorplatte. *Thomas Mundigler Wirth und Fleischhakermaister.* 1760.
- Glocken.** Glocken: Fünf moderne Glocken (1898 aus den alten umgegossen).

Friedhofskapelle.

Charakteristik: Einschiffiger, kleiner, gewölbter, barocker Bau mit halbrunder Apsis, 1776 auf Kosten des Glasfabrikanten Schmauß erbaut (Fig. 16, 17).

Lage: Südlich von der Kirche, im Friedhofe, allseits frei; nach S. orientiert.

Äußeres: Verputzter, gelb gefärbelter Bruchstein- und Ziegelbau mit weißen Einfassungen. Im N. flachbogige Tür, im O. und W. je ein flachbogiges Fenster mit Sohlbank aus rotem Marmor, im S. einspringende halbrunde Apsis mit Ovalfenster. Umlaufendes, breites Stuck-Hohlkehlgesims. Über der Nordfront ein rundbogiger, an den Seiten konkaver Ziergiebel; in der Mitte dreieckige Nische mit Auge Gottes. Mansarden-Schindelsatteldach, über der Apsis abgerundet.

Inneres: Heller, weiß gefärbelter, rechteckiger Betraum. Die flachbogige Tür im N. und die zwei flachbogigen Fenster im O. und W. stehen in flachbogigen Nischen. Rechteckiges Platzgewölbe mit zwei rundbogigen Quergurten, die an den Langseiten auf Flachpilastern mit profilierten Sockeln, glatten Friesen und ausladenden, profilierten Kapitälgesimsen aufrufen. Das Gesims greift auf die Südwall über und verkröpft sich um die Laibung des runden Apsisbogens. Die kleine Apsis ist halbkuppelförmig gewölbt, die halbrunde Wand ist in der Mitte von einem mit einem bunten Sterne verglasten Ovalfenster durchbrochen.

An der Decke geringe barocke Malereien. In der Mitte Rosette, in den Ecken vier Bilder in weiß gemalten Rocaillenkartuschen: Sterbeszene, Jüngstes Gericht, Fegefeuer, die Seligen im Himmel. Dazwischen weiße Rocaillen auf gelbem Grunde. Um 1776.



Fig. 17 St. Gilgen, Friedhofskapelle von Norden (S. 19)

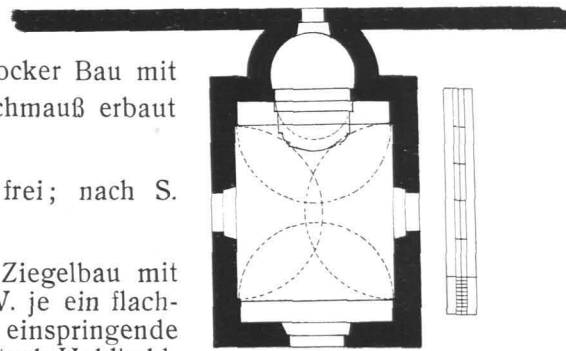


Fig. 16 St. Gilgen, Friedhofskapelle, Grundriß 1 : 200 (S. 19)

Friedhofskapelle.
Charakteristik.

Fig. 16, 17.

Lage.

Äußeres.

Inneres.

Einrichtung:

Einrichtung.

Altar: In die Apsis eingebaut. Einfache Holzmensa. Darauf rundbogige Gittertür mit zwei seitlichen Pilastern, Holz, marmoriert, oben Inschriftkartusche (*Ecce Homo, Renov: 752*).

Altar.

Skulpturen: Alle Holz, neu polychromiert.
1. Am Altare die gotischen Statuen der betenden Madonna und des hl. Johannes (ursprünglich zu einer Kreuzigung gehörig). Sehr gute einheimische Arbeiten aus dem Ende des XV. Jhs. (Fig. 18, 19).

Skulpturen.

Fig. 18, 19.

2. Über der Mensa hinter dem Gitter die Statue des sitzenden gegeißelten Heilandes, vor dem Tore die Statuetten zweier Krieger als Wächter; mittelmäßige Arbeiten aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jhs. (um 1776).

3. Zwei kniende Putti mit Herzen als Leuchter und zwei schwebende Putti mit den Leidenswerkzeugen. Gut, zweite Hälfte des XVIII. Jhs.
4. Kleines Standkruzifix. Mitte des XVIII. Jhs.

Leuchter: Vier barocke, schön geschnitzte Holzleuchter, weiß lackiert. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Leuchter.

Gemälde: 1. In neogotischem Holzrahmen, Öl auf Holz, Pietà (die Madonna mit dem Leichnam Christi im Schoße, rechts zwei Putti). Bezeichnet: Monogramm *P-H. F. pinx.* (wohl *Philipp Frauenlob*). Mittelmäßige Arbeit aus dem Anfange des XVIII. Jhs.

Gemälde.

(das Bild wurde 1747 renoviert, s. oben, Pfarrgeschichte).

2. und 3. Öl auf Leinwand. Die schmerzhaft Mutter Gottes und der dornengekrönte Heiland, Brustbilder. Gute Arbeiten aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jhs.

4. Öl auf Leinwand. Der hl. Johann von Nepomuk, in Verückung emporblickend (Halbfigur); links drei Putti. Sehr gute Salzburger Arbeit aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jhs. (Art des Zanusi [?]), beschädigt.

5. Öl auf Leinwand. Kopie des Gnadenbildes Maria-Hilf. XVIII. Jh.

Bezirksgericht.

Gebäude des k. k. Bezirksgerichtes.

Ehemals befand sich das Pileggericht im alten, seit 1565 im neuen Schloß Hüttenstein. In St. Gilgen wohnte nur der Gerichtsschreiber. Das „Amtshäusl“ besichtigen 1603 der hf. Baukommissär Egyd Riedl und Domenico Moltchen, welscher Baumeister, samt einem Talgauer



Fig. 19 St. Gilgen, Friedhofskapelle, Johannesstatue, Detail (S. 19)



Fig. 18 St. Gilgen, Friedhofskapelle, gotische Holzstatuen, Maria und Johannes (S. 19)

Zimmermann (Landesregierungsarchiv, Alte Bauakten P II 3). Es war damals *ein eingädiges leicht brennbares Haus*. In den Jahren 1718—1720 wurde es in der heutigen Gestalt von Grund aus neu gebaut. Der Befehl hierzu erging am 27. September 1718 und der vom hf. Hofmaurermeister Sebastian Stumpfegger gemachte Überschlag lautete auf 3617 fl. Am 3. April 1720 konnte das Pileggericht der Hofbaumeisterei die Vollendung des Baues melden; sie *hofft, es werde das von dem Weissenkürchner gefertigte hf. Wappen in Bälde anhero übersendet werden*, und überschickt dafür die akkordierten 50 fl. (a. a. O. P II 3).

Beschreibung: Einfacher, rechteckiger, einstöckiger Bau mit Blechmansardendach, 1718—1720 erbaut. Im O. fünf, im S. neun, im W. drei Fenster Front.

Über der Tür im W. schön skulptiertes großes Marmorwappen des Erzbischofs Franz Anton Fürsten Harrach mit der chronogramatischen Inschrift: *Aedes istas antehac ruinosas funditus reaedificat Franc: Ant: A(rchiepiscopus) P(rinceps) S(alisburgensis) S(anctae) S(edis) A(postolicae) L(egatus) S(acri) R(omani) I(mperii) P(rinceps) ab Harrach* — (1720). Das Wappen stammt von dem Bildhauer Wolf Weissenkirchner.

Beschreibung.

Wegkapelle: Im S. des Ortes. 1826 errichtet. Kleiner rechteckiger Bau. Schindeldach.

Wegkapelle.

Bildstock auf der Kühleiten: Bereits 1639 und 1699 wird die *Martensäule an der Kueleiten* repariert (Landesregierungsarchiv Hfk. Wartenfels 1699 H). 1749 war sie wieder schadhaft. Der Pileger berichtet am 7. Februar: *Es ist auf dem Perg die Khueleiten genant ohngefähr eine Stundt von St. Gilgen bey dem Gangsteig nacher Salzburg zue von undenklichen Jahren her eine marmorsteinerne Martersaul nebst 3 derglaichen Stainen zum Nidersitzen vorhanden, über welche ain zimlich großes Überzimmer auf vier aufgemauerten Säulen gebauet und mit Schardach gedeckter sich findet, und sollen dise 4 aufgemauerte Säulen nach Ausweisung der alten Landtsriegung (— auf die höch Kueleitten zu dem Creiz —), die sonderbar benannte Riegung oder Gerichtsmarch zwischen den hf. Herrschaften Wartenfels und Hüttenstein sein. . . . daher die Unterhaltung halbscheid von beiden Gerichtern getragen* (a. a. O. 1749). Ein Rest dieses nunmehr von seinem alten Standplatz verschwundenen Bildstockes hat sich erhalten. In Laim (fünf Minuten westlich oberhalb St. Gilgen) befindet sich — als Sitzbank verwendet — vor dem Hause Nr. 4 (Wilhelmbauer) ein prismatischer roter Marmorblock von rechteckigem Grundrisse (52 × 28 cm), mit abgefaseten Kanten, 1,28 cm hoch. Die gotische Minuskelschrift ist nur mehr undeutlich und in Bruchstücken leserlich: *hainr.. (oder hanns?) . . . lent (?) . . . paw .. bracht 1463*. In der Mitte ein Monogramm mit Kreuz.

Bildstock.

Gschwandt, Gemeinde.

Bildstöcke: 1. Am Wege vom Brunner zum Farcher, nördlich von der Bahn. Holzbau von 1873. Innen lebensgroßer, roh geschnitzter Kruzifixus, Holz, polychromiert.

Bildstöcke.

2. Südwestlich vom Brunner, am Berge, im Walde, am rotmarkierten Wege zum Zwölferkogel. Rechteckige kleine Holzkapelle, 1856 erbaut. — Einrichtung: Vier geringe Bilder, Öl auf Blech, St. Wolfgang, Sebastian, Ägidius und Leonhard. Geringer Kruzifixus, Holz, polychromiert; Maria, Johannes, zwei Putti, Öl auf Holz, ausgeschnitten. Alle um 1856.

3. Im Orte, an der Straße. Kapellenartiger, rechteckiger, weiß gefärbelter Bruchsteinbau von 1858. Vorne flachbogige Türöffnung, innen gewölbt, rundbogige Nische, rechts flachbogiges Fenster. Schindeldach. Gutes Gemälde, Maria-Hilf, Johannes, Josef, Wolfgang, Ägidius, datiert 1857.

Hüttenstein, Schloß

Archivalien: Landesregierungsarchiv (Hfk. Hüttenstein 1577 D, Landschaft XIV 42).

Literatur: HÜBNER, Flachland 283. — PILLWEIN, Salzachkreis 222. — SÜSS, Mittelalterl. Burgen, in Jahresbericht d. Museums 1853, 75. — HELMBERGER, Das alte Schloß Hüttenstein, in Salzburger Zeitung 1907, Nr. 22 und 68. — v. FRISCH, Kulturgeschichtliche Bilder vom Abersee (Wien, Hölder 1910), S. 6 ff. und 75 ff.

Im Jahre 1326 vertauscht der Propst von St. Florian das Gut Au iuxta castrum Hüttenstein an den Erzbischof Friedrich III. und 1329 schießt Albrecht Zapf dem letzteren 50 Pfd. Pfg. zum „Gebäu des Schlosses Hüttenstein“ vor (Oberöst. U.-B. 5, 364 und Juvavia 426). St. Florian hatte schon 1302 von Albero von Puchheim drei von Salzburg zu Lehen rührende Güter in Anger iuxta lacum Chrotense, die nach Gotschalk von Untzing heimgefallen waren, erworben (Oberöst. U.-B. 4, 408 nr. 439) und fügte 1329 noch eine Schwaige dazu (a. a. O. 5, 550, nr. 555. Vgl. auch RICHTER, Untersuchungen zur hist. Geogr. d. Erzstiftes Salzburg in Mitteil. d. Instituts f. ö. G. 1. Erg.-Bd. 132). Ob die Burg, „das alte Schloß Hüttenstein“, ursprünglich als Wegsperre gegen Mondsee gedacht war oder, wie v. FRISCH a. a. O. meint, ihre Erbauung, die man wohl nicht viel vor 1300 ansetzen dürfen wird, mit der Trennung dieses Gebietes vom Gerichte Wartenfels zusammenhängt, steht dahin. Wir wissen auch von dem Umfange des „Gerichtes Abersee“, das 1291 dem Grafen von Ortenburg belassen wird (Mitteil. d. Inst. 22, 631 und 2), viel zu wenig, als daß wir die Erbauung von Hüttenstein mit der Erwerbung desselben durch das Erzstift erklären könnten. Ein Situationsplan von 1747 zeigt uns die Lage des Schlosses, von dem damals nur mehr Ruinen standen, zwischen dem Neuen- und Nasenberg, nördlich vom Krotensee links am Fahrweg nach Mondsee. Nach Erbauung des „neuen“ Schlosses wurde es verlassen. Bereits 1608 führt es das Stockurbar als unbewohnt auf: *Das alte Schlos Hüettenstain, so ob des Mannsee und Prantlpergs gegen dem Khrottensee gelegen, aber diser Zeit alles pauffellig, auch bey Mannsgedenkhen nit bewohnt worden ist, darzue hat man vor Jarn aus dem Urbarambt St. Gilgen wegen Underhaltung aines Wachters alda jährlich umb Cathrina Burckhuetgelt gedient 12 fl. zween Schilling Pfenning.*